

"Die Zeit kommt nicht wieder": Elterngeldnutzung erwerbstätiger Väter in Bayern

Peltz, Kathrin; Streckenbach, Luisa Antonie; Müller, Dagmar; Possinger, Johanna; Thiessen, Barbara

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Peltz, K., Streckenbach, L. A., Müller, D., Possinger, J., & Thiessen, B. (2017). "Die Zeit kommt nicht wieder": Elterngeldnutzung erwerbstätiger Väter in Bayern. *Zeitschrift für Familienforschung*, 29(1), 114-135. <https://doi.org/10.3224/zff.v29i1.06>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

*Kathrin Peltz, Luisa Antonie Streckenbach, Dagmar Müller,
Johanna Possinger & Barbara Thiessen*

„Die Zeit kommt nicht wieder“: Elterngeldnutzung erwerbstätiger Väter in Bayern

“Time that never returns”: Working fathers taking parental leave benefits in Bavaria

Zusammenfassung:

Das Elterngeld erfreut sich bei Vätern zunehmender Beliebtheit. Am Beispiel Bayerns – einem Bundesland, in dem die Nutzung der ‚Vätermonate‘ besonders hoch ist und gleichzeitig regional variiert – wird mithilfe eines multimethodischen Designs untersucht, welche Bedeutung die Erwerbsarbeit für den Elterngeldbezug von Vätern hat. Auf der Grundlage aggregierter Regionaldaten wird zunächst mittels linearer Regression analysiert, welche Kontextfaktoren die Väterbeteiligung auf Kreisebene beeinflussen. Dabei zeigt sich, dass vor allem eine geringe Arbeitslosigkeit, das Arbeitsplatzangebot für hoch qualifizierte Beschäftigte und eine ausgewogene Erwerbsbeteiligung von Frauen und Männern mit einer höheren Väterbeteiligung am Elterngeld einhergehen. Zudem werden auf Grundlage problemzentrierter Interviews mit Vätern und Paaren individuelle Begründungen für den Elterngeldbezug des Vaters rekonstruiert. Neben finanziellen Erwägungen bestimmt eine emotionale Verwobenheit mit der Erwerbsarbeit die Elterngeld-Entscheidung. Insgesamt zeigt sich, wie bedeutsam die Erwerbsarbeit und das Einkommen beider Elternteile für die Elterngeldentscheidung sind, auch wenn das hohe bayerische Einkommensniveau nicht ausschlaggebend für die hohe Nutzung der Partnermonate ist.

Schlagwörter: Elterngeld, Väter, Erwerbstätigkeit, Geschlechterrollen, Vereinbarkeit Familie-Beruf, regionale Kontextfaktoren, Bayern

Abstract:

The popularity of the ‘Elterngeld’ – the current parental allowance legislation in Germany – is considerably growing among fathers. By means of a multiple-method research approach, the influence of employment on paternity leave is investigated through the example of Bavaria – a federal state that has a particularly high rate of fathers taking parental leave. Contextual factors that might influence fathers’ involvement at the district level are investigated based on aggregated regional data using linear regression. It shows that a low rate of unemployment, job opportunities for highly qualified workers and an equitable balance in the participation of women and men in working life correlate with a higher rate of paternity leave. Individual rationales for taking parental leave are reconstructed on the basis of problem-focused interviews with Bavarian fathers and couples during paternity leave. The analysis revealed that, besides financial considerations, the emotional attachment to working life is of great importance for the decision of fathers taking parental leave. Even though the high income level in Bavaria is not – differently than previously assumed – crucial for the extensive use of ‘father months’, the findings confirm the overall importance of employment and the income level of both parents for the fathers’ decision on taking parental leave.

Key words: parental leave, fathers, fathers’ involvement, employment, gender roles, work-family balance, regional context factors, Bavaria

1. Einleitung

Über vier von zehn Vätern (2014: 41,7 Prozent) entscheiden sich in Bayern für die Inanspruchnahme von Elterngeld – damit liegt Bayern nach Sachsen (44,2 Prozent) an der Spitze der Väterbeteiligung am Elterngeld, die bundesweit bei 34,2 Prozent liegt (Statistisches Bundesamt 2016). Diese Beliebtheit des Elterngelds bei bayerischen Vätern überrascht, läuft sie doch Klischeevorstellungen von Bayern als Hort konservativ geprägter, traditioneller Familienvorstellungen entgegen (Juncke et al. 2012). Allerdings nehmen die meisten bayerischen Väter (84,9 Prozent) nur bis zu zwei Monate Elterngeld in Anspruch (Bundesdurchschnitt 79,4 Prozent). Zudem sind bemerkenswerte regionale Unterschiede in der Väterbeteiligung zu erkennen: Die Väterquoten bei den 2014 geborenen Kindern liegen zwischen 26,3 Prozent in Weiden in der Oberpfalz und 52,4 Prozent im Landkreis Würzburg (Statistisches Bundesamt 2016). Die hohe bayernweite Beteiligung sowie die regionalen Unterschiede lassen die Frage nach Beweggründen und Bedingungen für die Väterbeteiligung aufkommen. Der Erwerbstätigkeit von Vätern kommt hierbei eine besondere Rolle zu: Sie nimmt wesentlich Einfluss auf die Inanspruchnahme von Elterngeld und damit die Möglichkeit von Vätern, Zeit mit ihren Kindern zu verbringen. Welche weiteren Faktoren für die stärkere Väterbeteiligung in Bayern lassen sich darüber hinaus ausmachen? Ist es die niedrige bayerische Arbeitslosigkeit, die hohe Erwerbsbeteiligung von Frauen oder das im Bundesvergleich höhere Einkommen, das den Ausschlag gibt? Der vorliegende Artikel greift diese Aspekte auf und bündelt erste quantitative und qualitative Ergebnisse des Forschungsprojekts „Care-Praxen von Vätern in Bayern – Fürsorgeverhalten und Paardynamiken bei der Nutzung des Elterngelds“¹. Grundlage sind eine Analyse aggregierter Daten im Hinblick auf regionale Unterschiede sowie qualitative Interviews mit Vätern und Paaren. Im Mittelpunkt des Beitrags stehen erwerbsbezogene, regionale Kontextfaktoren sowie individuelle Begründungen für den Elterngeldbezug von Vätern in Bayern. Im Folgenden kann anhand erster Ergebnisse die Frage beantwortet werden, welche Aspekte von Erwerbstätigkeit für die Inanspruchnahme von Elterngeld durch Väter in Bayern relevant sind. Gezeigt werden kann, dass sich das Verhältnis von Erwerbstätigkeit und Elterngeldbezug durch Väter in Bayern deutlich komplexer darstellt, als auf den ersten Blick zu vermuten ist.

2. Forschungsstand

Seit Einführung des Bundeselterngeld- und Elternzeitgesetzes im Jahr 2007 sind zahlreiche Studien zum Thema Väter und Elterngeld erschienen, zumal mit den Partnermonaten des Elterngelds unter anderem das Ziel verbunden war, das Engagement von Vätern in der Sorgearbeit nach der Geburt eines Kindes zu steigern (Bujard 2013). Die Inanspruchnahme von Elterngeld durch Väter gilt dabei häufig als Seismograph für ein ‚neues‘, ‚modernes‘ Familienleitbild, bei dem sich Eltern partnerschaftlich die Erwerbs- und die Sorgearbeit für Kinder teilen. Tatsächlich bestätigen Studien sowohl für Deutschland als auch für internationale

1 Das Forschungsprojekt wird vom Bayerischen Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst im Rahmen des Bayerischen Forschungsverbunds ForGenderCare (www.forgendercare.de) gefördert.

Vorreiterländer wie Schweden und Norwegen die positiven Auswirkungen dieses Instruments auf die väterliche Beteiligung an der Kinderbetreuung (Boll et al. 2014; Brandth/Kvande 2009; Bünning 2015; Duvander/Johansson 2016; Haas/Hwang 2008; Lammi-Taskula 2008; Pfahl et al. 2014; Reimer/Andernach 2015). Gleichwohl verdeutlichen diese auch, dass die Elterngeldnutzung durch Väter weder während der Nutzungsphase noch in der Zeit danach automatisch mit einem erhöhten Engagement in der Familie einhergeht. Väter, die nur kurzzeitig und gleichzeitig mit ihrer Partnerin Elterngeld beziehen, finden sich überwiegend in assistierenden und mithelfenden Rollen wieder, die nur selten zu einer egalitäreren Aufteilung von Sorgearbeit führen. Bei Vätern, die Elternzeit ohne die Kopräsenz der Mutter im Haushalt in Anspruch nehmen, kann hingegen ein stärkeres Engagement in der Haus- und Sorgearbeit festgestellt werden, das auch nach Abschluss der Elterngeldphase nachhaltige Wirkung zeigt (Bünning 2015; Kvande/Brandth 2017; Pfahl et al. 2014; Possinger 2013; Schober/Zoch 2015; Wall 2014).

Die Motive von Vätern, eine eigene berufliche Auszeit zugunsten der Familie in Anspruch zu nehmen, sind vielfältig. Den meisten Vätern ist es wichtig, nicht auf eine finanzielle Brotverdienerrolle reduziert zu werden, sondern sich aktiv in der Betreuung des Kindes einzubringen. Auch der berufliche Wiedereinstieg der Partnerin soll durch die Nutzung der ‚Vätermonate‘ unterstützt werden (Almqvist 2008; Juncke et al. 2012; Pfahl et al. 2014; Pfahl/Reuyß 2009; Possinger 2013; Richter 2012). Peukert (2015), Neumann (2015, 2017) sowie Alemann und Beaufaÿs (2015) verweisen auf die Relevanz und zugleich Komplexität innerfamiliärer Aushandlungsprozesse auf der Paarebene, wenn es darum geht zu entscheiden, wer wie lange das Kind betreut. Dabei kommt der „De-/Naturalisierung“ (Neumann 2017) von Elternschaft und Geschlecht eine besondere Bedeutung zu, da oftmals vermeintlich ‚natürliche‘ Unterschiede zwischen Frauen und Männern betont und zur Begründung der gewählten Elternzeitarrangements herangezogen werden.

Als eine wesentliche Determinante der Inanspruchnahme von Elternzeit und Elterngeld gilt das Bildungsniveau des Vaters. Seit Einführung des einkommensabhängigen Elterngelds hat insbesondere die Inanspruchnahme durch hoch qualifizierte Väter stark zugenommen, wie Geisler und Kreyenfeld (2012) auf Basis des Mikrozensus feststellen. Sie führen dies auf ökonomische Anreize (Senkung der Opportunitätskosten) sowie das bei höher gebildeten Männern häufiger zu beobachtende „Commitment“ zu Kindern und egalitärer Partnerschaft zurück (ebd.). Auch eine höhere Arbeitsplatzsicherheit z.B. durch einen unbefristeten Arbeitsvertrag oder die Tätigkeit im Öffentlichen Dienst begünstigt den Elterngeldbezug (Reich 2011). Gleichwohl nehmen seit der Elterngeldreform auch Väter mit niedrigem Bildungsniveau (Reich 2011) sowie Väter in ungesicherten Arbeitsverhältnissen (Geisler/Kreyenfeld 2012) vermehrt Elternzeit in Anspruch.

Neben diesen individuellen Faktoren hängt der Elterngeldbezug von Vätern maßgeblich von ökonomischen Erwägungen auf der Paarebene ab. Der Erwerbsstatus der Partnerin, die Bildungs- und Einkommensrelation zwischen Müttern und Vätern sowie die zeitlichen Einbindungen beider Eltern in den Arbeitsmarkt tragen wesentlich zur Entscheidung bei, wer wie lange Elterngeld beansprucht (Lammi-Taskula 2008; Pfahl/Reuyß 2010; Reimer/Andernach 2015; Trappe 2013a; Vogt 2010). Trappe (2013b) zeigt anhand von bewilligten Partneranträgen zum Elterngeld in Bayern, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein (2007-2009), dass neben der Erwerbstätigkeit auch ein hohes Einkommen der Frau die Väterbeteiligung am Elterngeld fördert. Sie schließt daraus,

dass, im Einklang mit haushaltsökonomischen und ressourcentheoretischen Überlegungen, vor allem die ökonomischen Ressourcen der Frau die Wahrscheinlichkeit eines Elterngeldbezugs des Partners erhöhen (ebd.). Die Bereitschaft von Männern, bezahlte Elternzeit in Anspruch zu nehmen, nimmt hingegen mit steigendem Einkommensvorteil gegenüber der Partnerin ab (Vogt 2010).

Die zeitliche Verfügbarkeit beider Eltern beeinflusst sowohl die Elterngeldentscheidung als auch das väterliche Engagement in der Kinderbetreuung, wie verschiedene Untersuchungen zeigen. Während (über)lange Arbeitszeiten der Väter ihr Engagement in der Familie schmälern (Li et al. 2015), trägt ein hoher Erwerbsarbeitsumfang der Mütter zu einer „Aktivierung“ der Väter bei (Reimer/Andernach 2015). Eine Schlüsselrolle zur Förderung bzw. Verhinderung der Inanspruchnahme von Elternzeit durch Väter nehmen hierbei die Organisationskulturen von Unternehmen ein, die zunehmend von umfassenden Verfügbarkeitsansprüchen an ihre Beschäftigten geprägt sind (Alemann et al. 2017; Brandth/Kvande 2001; Hochschild 2006; Holter et al. 2005). Formelle betriebliche Regelungen können Väter darin bestärken, Elternzeit zu nehmen, indem sie beispielsweise die Vertretung durch Kolleg(inn)en und Vorgesetzte verbindlich regeln (Pfahl et al. 2014). Da sich solch formelle Regelungen einer familienbewussten Personalpolitik vor allem in Großbetrieben finden (ebd.), wird häufig geschlossen, dass Tätigkeiten in einem größeren Unternehmen sowie im öffentlichen Dienst die Elterngeldnutzung von Vätern fördern, während Väter in kleinen privatwirtschaftlichen Betrieben diese seltener in Anspruch nehmen (Bygren/Duvander 2006; Trappe 2013b). Ungeachtet dieser formellen ‚Väterfreundlichkeit‘ der Unternehmen verweisen viele Studien jedoch auf die hohe Relevanz informeller betrieblicher Organisationskulturen. So reagieren Vorgesetzte und Kolleg(inn)en oftmals mit Unverständnis auf die Wünsche von Vätern nach einer (längeren) Elterngeldphase (Haas/Hwang 2009; Pfahl et al. 2014). Haas und Hwang (2009) fanden allerdings für Schweden heraus, dass Väter in Unternehmen, die über einen hohen Anteil weiblicher Führungskräfte verfügen, häufiger Elternzeit beanspruchen als Väter in Betrieben mit überwiegend männlicher Führungsriege. Ähnlich verweisen andere Studien auf eine stärkere Nutzung von Elternzeiten durch Väter in Dienstleistungsbranchen und Berufen mit hohem Frauenanteil (Anxo et al. 2007; Reich 2011).

Wenig Beachtung finden in der Forschung bislang regionale Disparitäten im Elternbezug von Vätern. Im Rahmen einer qualitativen Interviewstudie mit sechzehn Elternpaaren in vier Gemeinden Schwedens kamen Almquist et al. (2011) zu dem Schluss, dass regionale Differenzen vor allem auf den unterschiedlichen Zugang zu unterstützenden Netzwerken und Prozesse der Normdiffusion zurückzuführen sind. Demgegenüber verweisen die für Deutschland vorliegenden Länderstudien zum Elterngeldbezug in Sachsen (Juncke et al. 2012) und Nordrhein-Westfalen (Juncke/Lehmann 2013) sowie die von Trappe (2013a, 2013b) auf der Basis von Surveydaten und Daten der Elterngeldstellen durchgeführte Untersuchung zum Elterngeldbezug in Bayern, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein² auf strukturelle Einflussfaktoren. Als relevante Gründe für die im Ländervergleich unterschiedliche Elterngeldnutzung von Vätern werden dabei Unter-

2 In der Untersuchung von Trappe (2013a, 2013b) standen allerdings nicht regionale Unterschiede, sondern die Determinanten eines Partnerantrags sowie die Determinanten einer längeren Bezugsdauer des Elterngelds im Vordergrund.

schiede in den Bildungs- und Einkommensverteilungen, der Frauenerwerbstätigkeit, den regionalen Arbeitsmärkten, dem Kinderbetreuungsangebot sowie den Einstellungen der Bevölkerung zu Familie und Partnerschaft genannt. In Bezug auf Bayern vermuten Juncke et al. (2012), dass das im Bundesländervergleich überdurchschnittlich hohe bayerische Lohnniveau eine hohe Väterbeteiligung begünstigt, während die hohe Erwerbsbeteiligung eher mit kurzen Bezugsdauern einhergeht. Dabei ist die Wahrscheinlichkeit eines längeren Bezugs laut Trappe (2013b) in den bayerischen Großstädten größer als in kleineren Städten und Landkreisen. Auffällig ist, dass im Ländervergleich Paare in Bayern ganz überwiegend gemeinsam Elterngeld beziehen (2010: 72,6 Prozent; Bundesdurchschnitt 65,4 Prozent) (Statistisches Bundesamt 2012). Dies deutet darauf hin, dass die Väterbeteiligung seltener der Unterstützung des beruflichen Wiedereinstiegs der Mütter dient und die Elternzeit eher als gemeinsame Familienzeit fungiert.

Während damit erste Erkenntnisse zur bayerischen Situation im Vergleich zu anderen Bundesländern vorliegen, steht eine Untersuchung der binnenregionalen Differenzierung noch aus. Eine länderspezifische Analyse, die die Beliebtheit des Elterngelds bei bayerischen Vätern erklären könnte und dabei den Einflussfaktor Erwerbsarbeit fokussiert, soll hier geleistet werden. Von Interesse sind dabei sowohl individuelle (Vereinbarkeits-)Erfahrungen der Väter während des Elterngeldbezugs als auch regionale Kontextfaktoren wie eine niedrige Arbeitslosenquote, hohes Wohlstandsniveau und Großunternehmen in Bayern.

3. Methodisches Vorgehen

Die im Folgenden vorgestellten Ergebnisse beruhen auf einem dem Forschungsprojekt zugrundeliegenden multimethodischen Design, das die enge Verknüpfung von quantitativen und qualitativen Methoden vornimmt. Das an der Hochschule Landshut durchgeführte Modul der Studie nimmt in der *qualitativen Untersuchung* die Individualebene der Väter bzw. der Paare in den Blick. Aktuell liegen sechsundzwanzig problemzentrierte, leitfadengestützte Interviews nach Witzel (1982) vor, sechzehn Väter- und zehn Paarinterviews, in denen der Vater zum Zeitpunkt des Interviews Elterngeld bezogen hat. Die Interviews fanden überwiegend in den Haushalten der interviewten Personen statt. Vorgeesehen sind insgesamt zwanzig Väter- und zehn Paarinterviews sowie eine Follow-Up-Befragung rund ein Jahr nach Ende des Elterngeldbezugs des Vaters. Als Vorgabe wurde formuliert, dass die Paare gemeinsam mit den Kindern in einem Haushalt leben und in möglichst diversen Regionen Bayerns sowie im städtischen und ländlichen Raum angesiedelt sind. Das derzeitige Sample ist in Bezug auf Alter (27 bis 51), Region (u.a. Main-Spessart, Hof, Schwaben, Würzburg, Großraum München), monatliches Netto-Einkommen (unter 1.500 – über 3.000 EUR) und Zuwanderungsgeschichte (30%) der Väter breit aufgestellt. Allerdings ist – wie in den meisten Väterstudien – ein Akademiker(innen)bias (18 mit Studium, 8 mit Berufsausbildung) erkennbar.³

3 Der Akademiker(innen)bias im vorliegenden Sample lässt sich möglicherweise nicht nur über eine höhere Teilnahmebereitschaft von Akademiker(inne)n aufgrund der Nähe zu wissenschaftlicher

Die Erhebungsmethode des Problemzentrierten Interview nach Witzel (1982) hat das Ziel, „subjektive Sichtweisen oder Sinnkonstruktionen von Individuen im Hinblick auf ein bestimmtes gesellschaftlich relevantes Thema („Problem“) zu untersuchen“ (Misoch 2015: 71). Als Auswertungsmethode findet die Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring (2015) Anwendung. Seine „kategoriegeleitete Textanalyse“ (2015: 13) soll es ermöglichen, umfangreiche Materialbestände systematisch zu analysieren. Ergänzt wird diese Auswertungsform um die Analyse von Schlüsselstellen in Anlehnung an das Kodierparadigma nach Strauss und Corbin (Böhm 1994: 131; Strauss/Corbin 1996).

Das am Deutschen Jugendinstitut in München angesiedelte Modul der Studie – die *quantitative Untersuchung* – baut auf der Annahme auf, dass der Elterngeldbezug von Vätern auch durch sozialstrukturelle und sozialökologische Kontextfaktoren wie beispielsweise die regionale Arbeitsmarktstruktur beeinflusst wird. Die regionalen Unterschiede in der Väterbeteiligung erscheinen so groß, dass sie auf der Basis individueller Entscheidungen der Väter allein nicht zu erklären sind. Wie kommt es beispielsweise, dass im Landkreis Würzburg über fünf von zehn Vätern Elterngeld beziehen (2014: 52,4 Prozent), während dies im nahe gelegenen Landkreis Aschaffenburg vier von zehn Vätern (39,7 Prozent) sind (Statistisches Bundesamt 2016)? Dies verweist auf regional und lokal unterschiedliche Gelegenheitsstrukturen für den Elterngeldbezug (vgl. Trappe 2013a). Die auf Aggregatebene feststellbaren Zusammenhänge zwischen erwerbsbezogenen Merkmalen und dem Elterngeldbezug von Vätern müssen dabei keine Entsprechung auf der Individualebene haben, denn sie können durch andere, unbeobachtete Faktoren vermittelt sein. Deutlich zeigt sich das beispielsweise auch bei Untersuchungen zum Zusammenhang von Frauenerwerbstätigkeit und Fertilität (Engelhardt 2009). Darüber hinaus ist denkbar, dass regionale Unterschiede der Väterbeteiligung ausschließlich auf Kompositionseffekte, d.h. auf die unterschiedliche soziodemografische Zusammensetzung der Bevölkerung zurückzuführen sind.

Wie sich strukturelle Aspekte (Aggregatebene) auf die Elterngeldbeteiligung auswirken, ist bisher weitestgehend ungeklärt, obwohl sich regionale Disparitäten auch bei anderen Strukturdaten, wie beispielsweise bei der Erwerbsbeteiligung, finden. Im quantitativen Abschnitt soll der Frage nachgegangen werden, inwiefern erwerbsbezogene Kontextfaktoren die väterliche Inanspruchnahme des Elterngelds in den bayerischen Regionen beeinflussen. Ziel ist es, hemmende bzw. fördernde Faktoren zu identifizieren. Ausgehend vom Forschungsstand, der sich allerdings überwiegend auf Determinanten individuellen Verhaltens und nicht auf die Aggregatebene bezieht, wurden dazu Hypothesen entwickelt und mittels multipler linearer Regressionsanalyse von Regionaldaten überprüft.

Hypothesen

Verschiedene Studien belegen, dass Elterngeldentscheidungen von Vätern und Elternpaaren maßgeblich von finanziellen Erwägungen beeinflusst sind (vgl. Kap. 2). Daher ist zu vermuten, dass in Regionen, die durch ein höheres Maß an Wohlstand und wirtschaftlicher Sicherheit gekennzeichnet sind, bessere Voraussetzungen für eine Väterbeteiligung

Forschung erklären, sondern ebenso über die verstärkte Inanspruchnahme des Elterngelds durch Väter mit akademischem Hintergrund (Geisler/Kreyenfeld 2012).

gegeben sind als in wirtschaftlich schwächeren Regionen. Drei Aspekte erscheinen dabei besonders relevant:

1. Für Väter mit höheren Erwerbseinkommen wurde durch das einkommensabhängige Elterngeld ein finanzieller Anreiz zur Inanspruchnahme der Elternzeit geschaffen.⁴ Zudem trägt auch ein hohes Einkommen der Partnerin zu einer höheren Teilnahmebereitschaft der Väter bei (Reich 2011). Übertragen auf die Aggregatenebene sollte daher ein positiver Zusammenhang zwischen dem durchschnittlichen Haushaltseinkommen der Bewohner(innen) einer Region und der Elterngeldquote von Vätern bestehen: *Je höher das durchschnittliche Haushaltseinkommen in den bayerischen Regionen, desto höher die Väterbeteiligung beim Elterngeld.*
2. Ein sicherer Arbeitsplatz mit entsprechend sicherem Einkommen verringert das Risiko negativer beruflicher Folgen nach einer Elternzeit und ermöglicht Familien eine zuversichtliche Zukunftsplanung. Diese Zuversicht kann durch eine regional (dauerhaft) hohe Arbeitslosenquote eingeschränkt werden, da nahe liegt, dass Menschen in Regionen mit einer hohen Arbeitslosigkeit öfter Sorge um ihren Arbeitsplatz haben. *Je höher die Arbeitslosenquote von Männern in den bayerischen Regionen, desto geringer dürfte daher die Väterbeteiligung beim Elterngeld sein.*
3. Dass Väter häufiger und länger Elterngeld beziehen, wenn ihre Partnerin erwerbstätig ist, ist mehrfach belegt. Die vorliegenden Elterngeldstudien in anderen Bundesländern deuten auf einen Zusammenhang zwischen Frauenerwerbstätigkeit und Elterngeldbezug von Vätern auch auf regionaler Ebene hin. Dies führt zu der Annahme: *Je höher die Erwerbsbeteiligung von Frauen in den bayerischen Regionen, desto höher ist dort die Väterbeteiligung.*

Regionale Arbeitsmarkt- und Wirtschaftsstrukturen bieten Müttern und Vätern unterschiedliche Erwerbs- und Einkommenschancen und somit auch unterschiedliche Gelegenheiten für den Elterngeldbezug. Hierzu liegen allerdings noch keine differenzierten Studien vor. Der vermutete Einfluss arbeitsmarktbezogener Faktoren soll durch folgende Hypothesen aufgegriffen werden.

4. Da die Inanspruchnahme des Elterngelds vor allem bei Vätern mit hohem Bildungsniveau zugenommen hat (Geisler/Kreyenfeld 2012), sollte ein adäquates Arbeitsplatzangebot für höher qualifizierte Männer förderlich für die Elterngeldnutzung sein: *Je höher der Anteil hoch qualifizierter männlicher Beschäftigter in den bayerischen Regionen, desto höher ist die Väterbeteiligung beim Elterngeld.*
5. Es wurde belegt, dass die Beschäftigung von Vätern in Großunternehmen einen positiven Einfluss auf die Väterbeteiligung hat. Eine Erklärung hierfür wäre, dass Großunternehmen vermutlich eher die Möglichkeit haben, sich familienfreundlich auszurichten und Familienfreundlichkeit zum Beispiel durch flexible Arbeitszeiten umzusetzen. Da

4 Allerdings steigen mit dem Einkommen auch die Opportunitätskosten für eine berufliche Auszeit, zumal das Elterngeld auf maximal 1.800 Euro pro Monat begrenzt ist. Dies erklärt mit, warum hoch qualifizierte, gut verdienende Väter häufig nur die Bonusmonate in Anspruch nehmen (Vogt 2010). Dagegen beziehen Väter, die vor der Geburt nicht erwerbstätig waren, im Durchschnitt länger Elterngeld, wie die Elterngeldstatistik belegt. Im vorliegenden Beitrag beschränken wir uns auf Kontextfaktoren für die Inanspruchnahme des Elterngelds.

Kommunen durch die dort angesiedelten Großunternehmen und das damit einhergehende Steueraufkommen profitieren, was sich wiederum in der kommunalen Infrastrukturausstattung, wie beispielsweise der Kinderbetreuung, bemerkbar machen kann, sollte diese Variable auch als regionaler Einfluss überprüft werden. *Je höher der Anteil an Großunternehmen in bayerischen Regionen, desto höher ist die Väterbeteiligung.*

6. Bisher liegen nur wenige Erkenntnisse darüber vor, welchen Effekt die Branche bzw. die regionale Wirtschaftsstruktur auf die Väterbeteiligung aufweist. Gehaltsklassen, Betriebsstrukturen, Arbeitszeitregelungen oder die Arbeitsplatzsicherheit spielen für die Elterngeldbeanspruchungen durch Väter eine Rolle und die Inanspruchnahme ist daher vermutlich in bestimmten Sektoren eher umsetzbar als in anderen. Als förderlich gilt u.a. eine Tätigkeit im öffentlichen Dienst. Außerdem weisen mehrere Studien darauf hin, dass männerdominierte Branchen z.B. im verarbeitenden Gewerbe bisher weniger auf Elterngeldinanspruchnahmen eingestellt sind als Dienstleistungsbranchen, in denen der Frauenanteil (deutlich) höher ist (Anxo et al. 2007; Haas/Hwang 2009; Reich 2011). Exemplarisch werden daher die Wirtschaftszweige Öffentliche Verwaltung, Erziehung und Unterricht sowie Sozial- und Gesundheitswesen untersucht. *Je mehr Männer in diesen Wirtschaftszweigen tätig sind, desto höher ist die Väterbeteiligung.*

Verwendete Datensätze und Operationalisierung der Variablen

Zur Durchführung der Analyse wurden Regionaldaten der amtlichen Statistik herangezogen, die von der Bundesagentur für Arbeit, den Statistischen Ämtern des Bundes und der Länder, dem Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung und der DJI-Regionaldatenbank bereitgestellt werden. Räumliche Analyseeinheiten sind die 96 Kreise in Bayern, darunter 25 kreisfreie Städte und 71 Landkreise.

Aus der Forschungsfrage, warum in Bayern so viele Väter Elterngeld beanspruchen und wie die großen regionalen Unterschiede im Elterngeldbezug zu Stande kommen, ergibt sich die Väterbeteiligung als die zentrale zu erklärende Variable. Die Daten zur Väterbeteiligung stammen aus der Elterngeldstatistik nach Kreisen des Statistischen Bundesamts (2015) und umfassen alle im Jahr 2013 geborenen Kinder (einschließlich Mehrlingsgeburten), deren Väter Elterngeld bezogen haben, in Prozent.

Sechs verschiedene Variablen wurden herangezogen, um die Hypothesen zu prüfen und mögliche regionale Effekte auf die Väterbeteiligung zu identifizieren. Für den ersten Block – Wohlstand und wirtschaftliche Sicherheit in den Kreisen – wurden drei Variablen einbezogen: Das *verfügbare Einkommen der Haushalte pro Monat je Einwohner(in) 2012* beziffert das nach Transfers und Abzügen verbleibende Einkommen und damit die Kaufkraft der Haushalte. Dies ist ein „aussagekräftiger Indikator für den monetären Wohlstand der Bevölkerung“ (Bayerisches Landesamt für Statistik 2013). Zusätzlich wurde der Einfluss der *Arbeitslosenquote von Männern (2013)* geprüft. Um diese Quote zu errechnen, wird die Zahl der registrierten Arbeitslosen in Beziehung zu der Zahl der zivilen Erwerbspersonen gesetzt.⁵ Da die Erwerbsbeteiligung von Frauen und Männern in Relation zueinander interessiert, wurde ein *Gender-Index-Erwerbstätigkeit* berechnet. Dieser Index

5 Quelle: Arbeitsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit.

gibt Auskunft über die Differenz zwischen der Erwerbsbeteiligung von Frauen und Männern und kann als Indikator für die Gleichstellung der Geschlechter am Arbeitsmarkt dienen. Zur Errechnung des Gender-Index-Erwerbstätigkeit wurde die Erwerbstätigenquote (w/m) aus dem Mikrozensus 2011 verwendet und die Frauenerwerbstätigenquote durch die Männererwerbstätigenquote dividiert und mit 100 multipliziert.⁶

Der zweite Block, der sich thematisch auf die regionale Arbeitsmarkt- und Wirtschaftsstruktur bezieht, umfasst folgende Variablen: Das Qualifikationsniveau wird durch die *Anzahl der männlichen Beschäftigten mit akademischem Berufsabschluss je 100 Einwohner(innen) im erwerbsfähigen Alter* erfasst.⁷ Der *Anteil der Großunternehmen (2013)*⁸, d.h. der Betriebe mit mehr als 250 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an den Betrieben insgesamt (%) (BBSR 2015), eignet sich als Proxy für den Organisationskontext, die anderen Betriebsgrößen sind damit als Referenz aufgenommen. Um den Einbezug der Wirtschaftssektoren exemplarisch zu ermöglichen, wird der *Anteil der männlichen Beschäftigten in den Wirtschaftszweigen Öffentliche Verwaltung, Erziehung und Unterricht sowie Sozial- und Gesundheitswesen an allen männlichen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (2013)* betrachtet.

Um Stadt-Land-Unterschiede zu kontrollieren, wurde der BBSR-Indikator *Ländlichkeit (2013)*, gemessen als Anteil der Einwohner(innen) in Gemeinden mit einer Bevölkerungsdichte < 150 E/km² verwendet. Da die Verfügbarkeit von Kindertageseinrichtungen nicht nur das Arbeitsangebot von Müttern, sondern darüber vermittelt auch die Erwerbs- und Einkommensrelation in Elternpaaren beeinflusst (Rainer et al. 2011), wird ebenso die *U3-Betreuungsquote (2013)* als Kontrollvariable aufgenommen. Diese beziffert den Anteil der Kinder unter drei Jahren in Kindertageseinrichtungen an den Kindern der entsprechenden Altersgruppe (BBSR 2015).

4. Erwerbsbezogene Kontextfaktoren als Schrittmacher der Väterbeteiligung?

Mit Hilfe quantitativer Methoden wurde der Frage nachgegangen, welche Rolle die Erwerbstätigkeit für die Väterbeteiligung am Elterngeld in Bayern hat und welche Kontextfaktoren als Motor bzw. Bremse der Inanspruchnahme identifiziert werden können. Die erste Tabelle gibt einen Überblick über die einbezogenen Variablen (deskriptive Statistik) und deutet die Bandbreite der regionalen Unterschiede in Bayern an.

6 Die Erwerbstätigenquote bezieht sich auf den Anteil der Erwerbstätigen (nach ILO-Definition) ab 15 Jahren in Privathaushalten an der Bevölkerung gleichen Alters in Privathaushalten (Zensus 2011) (Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung 2014).

7 Quelle der Daten: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit.

8 Quelle der Daten: Unternehmensregister.

Tabelle 1: Deskriptive Statistik der Modellvariablen
(bayerische Landkreise und kreisfreie Städte)

	N	MIN	MAX	M	SD
Väterbeteiligung am Elterngeld 2013 (Prozent)	96	22,90	53,90	39,07	5,70
Verfügbares Haushaltseinkommen pro Monat je Einwohner(in) 2013 (Euro)	96	1530,40	2190,90	1855,46	186,65
Arbeitslosenquote (m) 2013 (Prozent)	96	1,20	7,70	3,83	1,37
Gender-Index Erwerbstätigkeit 2011	96	81,45	93,66	88,36	2,32
Großunternehmen 2013 (‰)	96	0,8	6,8	3,13	1,31
Beschäftigte mit akademischem Qualifikationsniveau (m) je 100 Einwohner(innen) 2013	96	1,80	52,60	7,20	7,39
Beschäftigte in den Wirtschaftszweigen Öffentliche Verwaltung, Erziehung, Sozial- und Gesundheitswesen (m) 2013 (Prozent)	96	2,86	22,65	9,47	4,13
Ländlichkeit 2013 (Prozent)	96	0,0	100,0	36,81	30,20
U3-Betreuungsquote 2013 (Prozent)	96	11,30	40,10	24,38	7,05

Zur Prüfung des Einflusses auf die Väterbeteiligung wurden lineare Regressionen durchgeführt. Die Linearität der Regressoreinflüsse wurde mit Spline-Modellen überprüft. Zudem wurden alle Modelle auf Kollinearität, Heterogenität sowie Heteroskedazität untersucht und jeweils Ausreißerdiagnostiken durchgeführt. Die zweite Tabelle zeigt die Ergebnisse der linearen Regression, nämlich ob die unabhängigen Variablen die Väterbeteiligung am Elterngeld auf Kreisebene beeinflussen und hemmend oder fördernd wirken. Das Modell weist eine Modellgüte (adjustiertes R^2) von 55,2 Prozent auf. Mit den hier einbezogenen Variablen kann demnach über die Hälfte der Varianz der Väterbeteiligung erklärt werden. Die Ergebnisse sind allerdings aufgrund der geringen Fallzahl von 96 Kreisen mit Vorsicht zu interpretieren. Die Arbeitslosenquote der Männer zeigt den größten negativen Einfluss ($\beta = -.646$) auf die Väterbeteiligung in den bayerischen Regionen und dieser ist höchstsignifikant ($p < .001$). Einen positiven und statistisch signifikanten positiven Einfluss weisen das akademische Qualifikationsniveau der männlichen Beschäftigten ($\beta = .270$, $p < .01$), der Gender-Index-Erwerbstätigkeit ($\beta = .234$, $p < .01$), der Grad der Ländlichkeit ($\beta = .236$, $p < .05$) und die U3-Betreuungsquote ($\beta = .175$, $p < .05$) auf. Die übrigen zur Prüfung der Hypothesen herangezogenen unabhängigen Variablen – das Haushaltseinkommen, der Anteil der Großunternehmen und die Tätigkeit in der Öffentlichen Verwaltung und anderen Dienstleistungsbereichen mit höheren Frauenanteilen – zeigen sich in diesem Modell nicht signifikant.

Tabelle 2: Hemmende und fördernde Faktoren der Väterbeteiligung am Elterngeld in den bayerischen Landkreisen und kreisfreien Städten

	B	SE	β	P
Konstante: Väterbeteiligung am Elterngeld 2013 (Prozent)	2,851	17,285		,869
Verfügbares Einkommen je Einwohner(in) 2013 (Euro)	-,004	,003	-,114	,115
Arbeitslosenquote (m) 2013 (Prozent)	-2,691	,451	-,646	,000
Gender-Index Erwerbstätigkeit 2011	,575	,207	,234	,007
Großunternehmen 2013 (‰)	-,695	,392	-,160	,080
Akademisches Qualifikationsniveau je 100 Einwohner(innen) (m) 2013	,208	,073	,270	,006
Öffentliche Verwaltung, Erziehung, Sozial- und Gesundheitswesen (m) 2013 (Prozent)	-,054	,115	-,039	,638
Ländlichkeit 2013 (Prozent)	,044	,019	,236	,020
U3-Betreuungsquote 2013 (Prozent)	,142	,062	,175	,024
Angepasstes $R^2 = 0,552$				
N = 96				

Abhängige Variable: Im Jahr 2013 geborene Kinder, deren Vater Elterngeld bezogen hat (Prozent).

Die erste Hypothese – je höher das durchschnittliche Haushaltseinkommen auf Kreisebene, desto höher die Väterbeteiligung – kann nicht bestätigt werden. Unter Kontrolle der anderen Prädiktoren erweist sich der mögliche Einfluss als nicht signifikant. Ein möglicher Grund liegt in den regional unterschiedlichen Lebenshaltungskosten, die hier mangels geeigneter Daten nicht berücksichtigt sind. Zudem ist, wie bereits erwähnt, zu bedenken, dass die Opportunitätskosten des Elterngeldbezugs mit zunehmenden Einkommen steigen. Aufgrund der ‚Deckelung‘ des Elterngelds bei 1.800 Euro im Monat geht mit der Entscheidung für das Elterngeld womöglich ein zu hoher Einkommensverlust einher. Eine weitere mögliche Erklärung ist, dass die Höhe des Einkommens für die Väterbeteiligung weniger relevant ist als die Einkommensrelation zwischen Müttern und Vätern (Trappe 2013a).

Die zweite Hypothese kann hingegen anhand des Regressionsmodells bestätigt werden. Somit zeigt sich eine hohe Arbeitslosenquote von Männern als ein hemmender Faktor für die Väterbeteiligung. Eine sichere Arbeitsmarktsituation mit hoher Erwerbsbeteiligung scheint Väter zu ermutigen, das Elterngeld zu nutzen. Auch die dritte Hypothese kann bestätigt werden, denn der positive Einfluss des Gender-Index Erwerbstätigkeit belegt, dass sich gerade die relative Gleichstellung der Geschlechter in der Erwerbsbeteiligung in den Regionen positiv auswirkt. Je ausgeglichener die Erwerbsbeteiligung von Frauen und Männern, desto höher ist auch die Väterbeteiligung am Elterngeld. Hintergrund einer höheren Erwerbsbeteiligung von Frauen können sowohl die ökonomische Notwendigkeit doppelter Erwerbstätigkeit als auch egalitäre Vorstellungen innerhalb der Paarbeziehung sein.

Bei der Überprüfung der wirtschaftsstrukturellen Einflussfaktoren zeigt sich, dass in den Regionen, in denen viele akademisch gebildete Beschäftigte tätig sind, auch die Väterbeteiligung beim Elterngeld höher ist. Hypothese vier kann damit bestätigt werden. Die vermutete Förderung von Väterbeteiligung durch die in den Regionen angesiedelten

Großunternehmen – Hypothese fünf – kann dagegen nicht bestätigt werden: Es zeigt sich kein signifikanter Kontexteinfluss auf die Väterbeteiligung. Ein Aspekt einer möglichen Verzerrung kann dem Umstand geschuldet sein, dass Großunternehmen auch Erwerbstätige weiter entfernt liegender Regionen anziehen. Dies müsste ebenso detaillierter untersucht werden wie die Väterbeteiligung in anderen Betriebsgrößen.⁹ Zu vermuten ist, dass bestimmte Formen der Selbstständigkeit mehr Flexibilität in der Arbeitszeitgestaltung bieten (Trappe 2013b). Zudem deuten einige Forschungsergebnisse darauf hin, dass beispielsweise Vorgesetzte in kleinen Betrieben (1 bis 15 Beschäftigte) Väter mit Elterngeldwunsch stärker unterstützen als Vorgesetzte größerer Unternehmen (Pfahl et al. 2014: 99). Ebenfalls nicht bestätigt werden kann die sechste Hypothese: Der Anteil an männlichen Beschäftigten in der Öffentlichen Verwaltung, in Erziehung und Unterricht und im Sozial und Gesundheitswesen hat keinen Einfluss auf die Väterbeteiligung am Elterngeld. Weitere Modellrechnungen mit differenzierteren Branchenmerkmalen bzw. Berufshauptgruppen zeigen ebenfalls keine signifikanten Ergebnisse, so dass davon auszugehen ist, dass die regionale Wirtschaftsstruktur – unter Kontrolle der anderen Variablen – keine relevante Einflussgröße ist.

Die bayerischen Regionen sind demnach durch hemmende und fördernde strukturelle Kontextfaktoren geprägt, die sich auf die Väterbeteiligung auswirken. Insbesondere eine geringe Arbeitslosigkeit, ein hohes Qualifikationsniveau der männlichen Beschäftigten und eine ausgewogene Erwerbsbeteiligung von Frauen und Männern können als Schrittmacher zu mehr Väterbeteiligung in Bayern identifiziert werden. Auch das Leben in eher ländlich und kleinstädtisch geprägten Regionen sowie ein ausgebautes Kinderbetreuungsangebot für unter Dreijährige tragen zu einer höheren Elterngeldnutzung durch Väter bei.

5. Austarierung von Elterngeldbezug zwischen Erwerbsarbeit, familialen Beziehungen und finanzieller Sicherheit

Wesentlich für den Forschungsansatz ist der wechselseitige Bezug von qualitativ und quantitativ orientierten Perspektiven, anhand dessen Zusammenhänge, wie z.B. der Elterngeldbezug von Vätern in Bayern, dichter beschrieben werden können. Folglich stellt sich aus qualitativer Perspektive die Frage, inwiefern sich Aspekte der obigen quantitativen Auswertung auch im Interviewmaterial wiederfinden lassen. Insbesondere die Fragen, welche Bedeutung der Erwerbstätigkeit von Müttern und Vätern auf individueller Ebene zukommt und welche Auswirkung Einkommensverhältnisse auf die Entscheidung für einen Elterngeldbezug von Vätern haben, sind am Material verfolgt worden. Sichtbar wird hierdurch die individuelle und paarbezogene Austarierung familialer und außerfamilialer Aufgaben.

9 Erste Analysen zu kleinen und mittleren Unternehmen brachten keine signifikanten Ergebnisse.

Die „Beziehung ist sehr viel intensiver geworden zu meiner großen Tochter“ – Beziehungsbezogene Begründungen für den Elterngeldbezug

Bevor die Bedeutung der Erwerbstätigkeit von Vätern (und Müttern) fokussiert wird, soll näher auf die Begründungen der Väter für einen Elterngeldbezug eingegangen werden. Ein zentrales Motiv der interviewten Väter für die Inanspruchnahme von Elternzeit ist es, familiäre Beziehungen zu stärken. Die Begründungen der Väter sind dabei zumeist auf einzelne Personen bezogen und thematisieren wiederholt das Neugeborene; hier stehen der Wunsch nach Bindung, eine Intensivierung der Beziehung und das Miterleben der Entwicklung des Kindes im Vordergrund:

„So einen Teil davon doch mitzuerleben, denn in jedem Monat [...], ja, fast jede Woche [...] ist schon wieder der nächste Schritt [...]. Und in der Elternzeit kann man das einfach mal auch komplett verfolgen.“ (Herr Waldstätter)^{10 11}

Die Begründung *„die [Zeit] kommt nicht wieder“* (Herr Waldstätter) wird von zahlreichen Vätern des Samples vorgebracht. Hier scheint eine spezifische Zeit gemeint zu sein, in der das Kind zahlreiche Entwicklungsschritte durchläuft und sich grundlegende menschliche Fähigkeiten wie Fortbewegung und Kommunikation aneignet – was diese Zeit von späteren Entwicklungszeiträumen unterscheidet.

Neben der Beziehung zum Kind ist bei der Begründung des Elterngeldbezugs die Entlastung der Partnerin ein zentraler Aspekt. Die Mutter kann sich von den Geburtsanstrengungen erholen und während sie *„mit Stillen und Schlafen und Wickeln beschäftigt“* (Frau Maas)¹² ist, übernimmt der Partner anfallende Haushaltstätigkeiten. Diese umfassende Übernahme von Haushaltstätigkeiten zeigt sich bei gleichzeitigem Elterngeldbezug der Partner(innen) in späteren Lebensmonaten des Kindes nicht. Wird das Elterngeld aufgrund eines zweiten oder dritten Kindes beantragt, besteht die Entlastung hauptsächlich in der Übernahme von Fürsorge für die älteren Kinder. Dabei wird die Absicht betont, den Kindern verstärkt Aufmerksamkeit schenken zu wollen:

„Wenn zwei Kinder schon daheim sind, dann muss jemand da schauen, dass es denen gut geht, dass man sich drum kümmert und dass sie sich auch nicht irgendwie vernachlässigt fühlen.“ (Herr Steyner)¹³

Ein weiterer Grund für eine verstärkte Aufmerksamkeit älteren Kindern gegenüber liegt in der Begleitung des Übergangs in Kindertagesstätte oder Schule. Dabei kommt dem Vater die Aufgabe der Eingewöhnung zu, die eine Wöchnerin schwer leisten und die mit Elterngeldbezug finanziert werden kann:

10 Die Namen aller Interviewpartner(innen) wurden pseudonymisiert.

11 Herr Waldstätter (Anfang 30, 2 Kinder, ländliche Region Main-Spessart, Akademiker, 2 Elterngeldmonate (EGM), Elterngeldbezug (EGB) parallel, mtl. Netto-Einkommen über 3.000 EUR, Väterinterview).

12 Frau und Herr Maas (beide Anfang 30, 1 gem. Kind, [Vater: 2 Kinder], Kleinstadt Oberfranken, beide Akademiker(innen), Vater 2, Mutter 12 EGM, EGB parallel, beide mtl. Netto-Einkommen bis 2.000 EUR, Paarinterview).

13 Herr Steyner (Mitte 30, 3 Kinder, ländliche Region Niederbayern, Berufsausbildung, Zuwanderungshintergrund, 2 EGM, EGB parallel, mtl. Netto-Einkommen bis 2.000 EUR, Väterinterview).

„Da kommt der Kleine in den Kindergarten und dann ist es ganz gut, wenn man am Anfang daheim ist und ihn abholt und so, Eingewöhnungsphase.“ (Herr Steyner)

Neben der Hervorhebung einzelner Personen (Partnerin, Neugeborenes) wird wiederholt der gesamte Familienverbund als Begründung für den Elterngeldbezug genannt. Dabei steht beim ersten Kind häufig der Wunsch im Vordergrund einen gemeinsamen Umgang mit dem Kind und der neuen (Familien-)Situation zu finden. Es wird der Wunsch geäußert, eine „schöne Zeit“ (Herr Breen)¹⁴ zu verbringen und ein Gefühl der „Identifikation mit der Familie“ (Herr Waldstätter) entstehen zu lassen, welches beispielsweise in einem selbstverständlicheren Umgang mit den Kindern zum Ausdruck kommt. Die Nutzung des Elterngeldbezugs erfolgt demnach beziehungsbezogen und erweist sich mit Blick auf die Familienlogik – etwa Betreuungsbedarf älterer Kinder – deutlich flexibler als es konzipiert wurde.

„Durch das, dass meine Frau mehr verdient“ – Bedeutung des Einkommens der Mutter

Auf die Bedeutung der Einkommensrelation innerhalb der Partnerschaft haben bereits Lammi-Taskula (2008) für Finnland, sowie Trappe (2013a) für den deutschen Kontext verwiesen. Auch im qualitativen Sample lassen sich insbesondere in Hinblick auf parallel bzw. nicht parallel in Anspruch genommene Elterngeldmonate Unterschiede bezüglich der Einkommensrelation der Partner(innen) feststellen. In Partnerschaften des Samples in denen das Einkommen der Mutter höher ist als das Einkommen des Vaters (6 Paare), bezieht der Vater überwiegend nicht parallel mit der Mutter Elterngeld (4 Paare). Betrachtet man das Sample in Hinblick auf Paare in denen der Vater ein höheres Einkommen hat als die Mutter (12 Paare), zeigt sich dass diese Paare das Elterngeld überwiegend zeitgleich bezogen haben (10 Paare).

Auch in Bezug auf die Dauer lässt sich eine Tendenz erkennen, die mit der Höhe des Einkommens der Mutter in Verbindung steht. Nehmen die Väter die zwei sogenannten ‚Partnermonate‘ in Anspruch (8 Paare), so verdient die Mutter in fünf Fällen weniger.

Zusammenfassend lässt sich sagen: Bezieht die Mutter ein höheres bzw. gleich hohes Einkommen wie der Vater, so beanspruchen die Partner tendenziell nicht gemeinsam mit der Mutter Elterngeld. Verdient die Mutter hingegen weniger als der Vater, so nimmt der Vater das Elterngeld tendenziell zeitgleich mit der Mutter in Anspruch.

Die Bedeutung des mütterlichen Einkommens zeigt sich ebenfalls in der Ausgestaltung der Erwerbsarbeitszeit in der Familie *nach* dem Elterngeldbezug. In einer Familie des Samples, in dem beide Elternteile über ein etwa gleich hohes Gehalt verfügen, reduziert die Mutter nach Ende des Elterngeldbezugs ihre Erwerbsarbeitszeit auf 30 Wochenstunden, während der Vater in Vollzeit in die Erwerbstätigkeit zurückkehrt. In einer weiteren Familie, in der die Mutter über mehr Einkommen verfügt, reduziert der Vater mit Ende des Elterngeldbezugs die Stundenanzahl auf 20 Wochenstunden, um das Kleinkind

14 Herr Breen (Ende 40, 2 Kinder, Großstadt Oberbayern, Akademiker, Zuwanderungshintergrund, 2 EGM, EGB parallel, mtl. Netto-Einkommen über 3.000 EUR, Väterinterview).

zu betreuen, während die Mutter in Vollzeit wieder in die Erwerbstätigkeit einsteigt. Diesen Entscheidungsprozess beschreibt der Interviewpartner Herr Selmak wie folgt:

„Und durch das, dass wir in einer Beziehungskonstellation sind, dass meine Frau mehr verdient als ich [...] [und] dass, derjenige, der länger [nach den 14 Monaten EGB] betreut, dann auch nicht voll arbeiten kann, sondern nur 20 Stunden, war klar, dass ich das mach.“ (Herr Selmak)¹⁵

Die Vermutung der quantitativen Auswertung, dass die Einkommensrelation zwischen Vätern und Müttern für den Elterngeldbezug der Väter bedeutsam ist, bestätigt sich somit auch in der qualitativen Erhebung.

„Hätte sich das [finanzielle] Polster nicht aufbauen können [...] wär's nicht möglich gewesen“ – Bedeutung finanzieller Rücklagen

Die finanzielle Situation der Familie steht in engem Zusammenhang mit der Erwerbsarbeit der Eltern und nimmt Einfluss auf die Entscheidung für einen Elterngeldbezug des Vaters. Im Folgenden wird die finanzielle Situation der Familie in Hinblick auf die Bedeutung von ‚finanziellen Polstern‘ betrachtet.

In den Interviews wird wiederholt darauf verwiesen, dass die finanzielle Situation der Familie gesichert sein muss, damit eine Verringerung des Einkommens, aufgrund des Elterngeldbezugs, möglich ist:

„Wir hatten, auch die finanziellen, beruflichen Möglichkeiten, dann finanziell ein bisschen zurückzutreten.“ (Herr Celik)¹⁶

Es wird deutlich, dass diese Verringerung des Einkommens ein Zustand ist, den Familien sich erstmal *„leisten können“* (Frau Maas) müssen. Mehrere Väter verweisen in den Interviews darauf, dass ihr Elterngeldbezug nur dadurch möglich wurde, dass sie aufgrund ihrer Einkommenssituation im Vorfeld Rücklagen bilden konnten:

„Hätte sich das Polster nicht aufbauen können, um jetzt diesen Monat oder diese zwei Monate zu überbrücken, dann wärs nicht möglich gewesen.“ (Herr Waldstätter)

Insbesondere bei Vätern des Samples mit hohem Einkommen, hat der Elterngeldbezug zur Folge, dass ihnen für diesen Zeitraum lediglich ein *„Bruchteil“* (Herr Celik) ihres Einkommens zur Verfügung steht. Die Deckelung des Elterngelds bei 1.800 EUR scheint insbesondere bei Vätern mit hohem Einkommen verstärkt durch Rücklagen aufgefangen zu werden. Die Entscheidung für den Elterngeldbezug stellt für mehrere Väter ein Abwägen dar – zwischen finanziellen Einbußen, die durch Rücklagen für einen bestimmten Zeitraum auszugleichen sind, und dem Wunsch *„Zeit mit den Kindern zu verbringen“* (Herr Möbius)¹⁷. In Betracht gezogen werden muss auch, dass das Selbstverständnis als Ernährer der Familie nach wie vor maßgeblich für männliche Identitätssicherung steht.

15 Herr Selmak (Mitte 40, 1 gem. Kind [Vater: zwei Kinder], Großstadt Oberbayern, Akademiker, 7 EGM + 9 EZM in TZ, EGB nicht parallel, mtl. Netto-Einkommen bis 2.500 EUR, Väterinterview).

16 Herr Celik (Mitte 40, 1 Kind, Großstadt Oberbayern, Akademiker, Zuwanderungshintergrund, selbstständig, 11 EGM, EGB parallel, mtl. Netto-Einkommen über 3.000 EUR, Väterinterview).

17 Herr Möbius (Mitte 30, 2 Kinder, Großstadt Unterfranken, Akademiker, 2 EGM + 14 EZM, EGB nicht parallel, mtl. Netto-Einkommen bis 1.500 EUR, Väterinterview).

Erwerbsarbeit – das spiegelt sich in allen Interviews wieder – bleibt gewissermaßen das ‚Standbein‘ männlicher Identität. Durch Elterngeldbezug statt Einkommen verantworten Väter eine zeitweise finanzielle Unsicherheit – legen also stärker Gewicht auf das ‚Spielbein‘ Familie, eingedenk eines finanziellen Risikos. Die in den Interviews ausgeführten Strategien der Väter, durch Rücklagen die finanzielle Situation auszugleichen, kann als Versuch gelesen werden, das eigene Geschlechtsrollenmuster zu sichern.

„Firma im Kopf“ – Das Verhältnis von Erwerbsarbeit und Familienzeit

In den qualitativen Interviews wird die Vereinbarkeitsproblematik von Erwerbs- und Familienarbeit deutlich. Die Schwierigkeit scheint dabei in einem ‚Überschwappen‘ der einen Sphäre in die andere zu bestehen. Ein Vater beschreibt, dass die Beziehung zu seiner Tochter „grenzwertig“ war bevor er in Elternzeit gegangen ist und nennt als Grund hierfür, dass er auch während der Zeit mit seiner Familie die „Firma im Kopf“ hatte:

„Das [Beziehung zur älteren Tochter] war, bevor ich in Elternzeit gegangen bin, wirklich auch grenzwertig [...], weil ich wenig zu Hause war und wenn ich zu Hause war, auch viel in der Firma war im Kopf.“ (Herr Lenz)¹⁸

Mit dem Elterngeldbezug wird entsprechend der Wunsch verknüpft den Fokus stärker auf die Beziehung zum Kind zu legen und diese durch gemeinsam verbrachte Zeit zu stärken. In den Interviews wird deutlich, dass Elterngeldbezug und die Übernahme von Fürsorgearbeit bedeutet, sich an den Bedürfnissen des Kindes zu orientieren und auf einen veränderten Lebensrhythmus einzulassen. Der Fokuswechsel von Erwerbs- zu Fürsorgearbeit, fällt jedoch nicht leicht und ruft bei einigen Vätern anfänglich Irritation hervor:

„Dann haben wir nochn bisschen gespielt, was heißt, sie spielt und ich setz mich daneben und versuche, nicht zu viel auf meinem Handy runzutippen, sondern es immer wieder wegzulegen, weils natürlich einfach auch nicht wahnsinnig spannend ist, da so zu sitzen.“ (Herr Rotach)¹⁹

Sich auf die Bedürfnisse des Kindes einzustellen benötigt, wie Herr Rotach an anderer Stelle beschreibt, Zeit und – so eine Vermutung – die Möglichkeit umfassend Verantwortung für das Kind zu übernehmen, ohne Kopräsenz der Mutter. Ein weiterer Vater schildert, dass er den „ruhigeren Rhythmus“ (Herr Waldstätter) im Elterngeldbezug als der Erwerbsarbeit entgegenstehend erfährt. Er möchte sich nicht allzu sehr auf diesen Rhythmus einlassen, da er befürchtet, den Anforderungen der Erwerbstätigkeit nicht mehr entsprechen zu können. Es scheint angenommen zu werden, dass ein längerer Elterngeldbezug das ‚Standbein Erwerbsarbeit‘ schwächt und das ‚Spielbein Familienarbeit‘ zu dominant wird, um ohne Umgewöhnungsschwierigkeiten wieder fest in der Erwerbsarbeit verankert zu sein. Da sich Männlichkeitsentwürfe noch immer stark über Erwerbsarbeit konstituieren, ist eine längere Auszeit für Väter besonders heikel. Die zwei ‚Vätermonate‘, häufig parallel mit der Mutter in Anspruch genommen, lassen diese Problematik der Väter deutlich werden. Für den Einzelnen scheint sich jedoch vielfach

18 Herr Lenz (Ende 40, 2 Kinder, ländliche Region Schwaben, Akademiker, selbstständig, 12 EGM, EGB parallel, mtl. Netto-Einkommen über 3.000 EUR, Väterinterview).

19 Herr Rotach (Mitte 40, 1 Kind, Großstadt Oberbayern, Akademiker, selbstständig, 5 EGM, EGB nicht parallel, bis 2.500 EUR mtl. Netto-Einkommen, Väterinterview).

nicht genug Zeit und Gestaltungsautonomie zu bieten, um alternative Vorstellungen von Männlichkeit zu entwickeln, die Fürsorgearbeit und Erwerbsarbeit gleichwertig integrieren.

„*Er geht dann einfach vier Wochen weg*“ –
Bedeutung emotionaler Verwobenheit im Erwerbsarbeitskontext

Aktuelle Zahlen zu Elterngeld-Vätern lassen erwarten, dass deren Elterngeldbezug eine gewisse Normalisierung erfahren hat. Dennoch finden sich in den Interviews Hinweise darauf, dass eine Gewährung des Elterngeldbezugs (ohne negative Konsequenzen) von Vätern nicht als Selbstverständlichkeit, sondern als Entgegenkommen des Unternehmens interpretiert wird – gleichwohl es sich um einen gesetzlichen Anspruch handelt. Dieses vermeintliche Entgegenkommen scheint ein Gefühl des ‚in-der-Schuld-stehen‘ zu erzeugen. Über dieses latente Schuldgefühl lässt sich erklären, dass die Väter den Betrieben bezüglich Dauer und Ausgestaltung des Elterngeldbezugs in einem Umfang entgegenkommen, der erstaunt. Dies wird deutlich, wenn der Interviewpartner Herr Maas bezüglich seines Wunschs, den Elterngeldbezug von vier auf acht Wochen zu erweitern, Folgendes äußert:

„Ich wollt dann nicht noch mal sagen, jetzt bleib ich noch mal vier Wochen zu Haus, also deswegen haben wir das einfach so gelassen und haben gesagt, okay, gut, dann ist es eben so.“ (Herr Maas)

Seine Aussage legt nahe, dass bereits der Elterngeldbezug von vier Wochen das (gefühlte) maximal mögliche darstellt und würde er „*noch mal*“ einen Monat Elterngeld in Anspruch nehmen wollen, so (über)strapazierte er damit das Entgegenkommen des Unternehmens²⁰. In dieser Situation scheint es „*einfach[er]*“ den antizipierten Erwartungen des Betriebs zu entsprechen, als dem eigenen Bedürfnis nach Zeit mit dem Neugeborenen nachzugehen. Seine Partnerin stützt ihn in dieser Argumentation und wertet seine Entscheidung auf, indem sie sein Verantwortungsgefühl den Kolleg(inn)en gegenüber hervorhebt:

„Also es ist natürlich schon auch für ihn was: er geht dann einfach vier Wochen weg, ne? Also er weiß dann, die Kollegen müssen das übernehmen und das ist, glaub ich, schon auch was, was dir-, was für dich mit ein Punkt war [den EGB nicht zu verlängern].“ (Frau Maas)

An diesem Interviewausschnitt lässt sich die emotionale Verwobenheit von Vätern zwischen Erwartungen an sie als ‚moderne Väter‘, die umfassend Elterngeld in Anspruch nehmen, und Kollege bzw. Arbeitnehmer exemplarisch verdeutlichen. Frau Maas erläutert warum ihr Partner (zu diesem Zeitpunkt) ‚nur‘ einen, statt der gewünschten zwei Elterngeldmonate bezogen hat – und damit Erwartungen an eine umfassendere Übernahme von Fürsorgeverantwortung nicht nachkommen konnte. Sie begründet dies mit Bezug auf Erwartungen an ihn als Arbeitnehmer, seinen Kolleg(inn)en nicht ‚unnötig‘ zusätzliche Aufgaben zuzumuten. In der Austarierung der ‚Bedürfnisse‘ von Familie und Erwerbsarbeit scheint der Zeiger hier in Richtung Erwerbsarbeit auszuslagen. Im Rahmen dieses Paarinterviews lassen sich in Bezug auf die Mutter keine ähnlichen Vereinbarkeitskonflikte zwischen Fürsorgearbeit und Erwerbsarbeit erkennen. Dies impliziert, dass sich – im Gegensatz zum

²⁰ An dieser Stelle sei angemerkt, dass dem Interviewpartner gesetzlich bis zu 48 Wochen Elternzeit zustehen.

Mutter-Sein – aus dem Vater-Sein keine Notwendigkeit bei den Kindern zu bleiben ableiten lässt, die stärker wiegt als die Anwesenheit am Arbeitsplatz.

6. Schluss

Der vorliegende Beitrag ist der Frage nachgegangen, welche Bedeutung die Erwerbstätigkeit für die Väterbeteiligung am Elterngeld in Bayern hat. Dabei wurde anhand von quantitativen und qualitativen Daten untersucht, welche erwerbsbezogenen Kontextfaktoren Unterschiede im Elterngeldbezug auf Kreisebene hervorbringen sowie welche individuellen Beweggründe und Bedingungen eine Elterngeldbeteiligung von Vätern fördern. Insgesamt wird deutlich, dass sich der Elterngeldbezug von Vätern in Bayern komplexer darstellt und keine einfache Antwort auf die Frage, warum bayerische Väter so zahlreich Elterngeld beanspruchen, zu finden ist. Die Grenzen des gewählten Vorgehens liegen darin, dass von der Aggregatebene nicht auf die Individualebene oder umgekehrt von der Individual- auf die Aggregatebene geschlossen werden kann. Gleichwohl können die Ergebnisse als Anregung für weiterführende Untersuchungen dienen.

Auf regionaler Ebene zeigte sich, dass der untersuchte Einfluss einzelner Faktoren gängigen Erwartungen und Klischees entgegen läuft. So ließ sich kein statistisch signifikanter Zusammenhang zwischen dem durchschnittlichen Haushaltseinkommen und dem Elterngeldbezug von Vätern in den bayerischen Regionen feststellen. Dieses Ergebnis überrascht, weil hinsichtlich des höheren Einkommensniveaus in Bayern angenommen werden könnte, dass sich bayerische Väter eine Elterngeldphase finanziell eher ermöglichen können. Als eine mögliche Erklärung kann die Deckelung der Lohnersatzleistung herangezogen werden. Wie anhand der Väterinterviews aufgezeigt werden konnte, kann der maximale Betrag von 1.800 EUR Elterngeld den Lohnausfall nicht immer ausgleichen – auch aufgrund der hohen Lebenshaltungskosten in einigen bayerischen Regionen. Dies verdeutlicht sich in den Interviews anhand der geschilderten Notwendigkeit, Rücklagen zu bilden, um die Elterngeldphase des Vaters zu ermöglichen. Das im Bundesvergleich höhere Wohlstandsniveau in Bayern kann damit nicht als Erklärungsansatz für die erhöhte Väterbeteiligung am Elterngeld herangezogen werden.

Ein weiteres zentrales und übereinstimmendes Ergebnis der quantitativen und qualitativen Auswertung ist, dass sich die Frauenerwerbstätigkeit in Bayern förderlich auf die Elterngeldinanspruchnahme durch Väter auswirkt. Damit bestätigen sich Befunde anderer Länderstudien (Juncke et al. 2012, Juncke/Lehmann 2013, Trappe 2013a, 2013b), die ebenfalls zeigen, dass eine hohe Frauenerwerbstätigkeit auch mit einer höheren Väterbeteiligung und umgekehrt einhergeht. In der qualitativen Erhebung wurde deutlich, dass ein höheres Einkommen der Mutter eine längere Inanspruchnahme des Vaters fördert.

Wie vermutet, begünstigen zudem die niedrige Arbeitslosenquote und das hohe Qualifikationsniveau der Beschäftigten in Bayern die Elterngeldnutzung. Die Hypothesen, dass die vorhandenen Großbetriebe sowie Tätigkeiten in der Öffentlichen Verwaltung und in Dienstleistungsbranchen mit höherem Frauenanteil positiven Einfluss auf das Väterengagement hätten, bestätigten sich hingegen nicht. Allerdings dürften diese insgesamt einen gewichtigen Beitrag zur hohen Erwerbsbeteiligung in Bayern leisten.

Bei einigen Vätern ließ sich in den qualitativen Interviews, hinsichtlich der Bedeutung von Kolleg(inn)en und Arbeitgeber(inne)n bei der Inanspruchnahme des Elterngelds, eine Haltung des ‚in-der-Schuld-Stehens‘ gegenüber dem Unternehmen erkennen. Dies weist darauf hin, dass ein (über zwei Monate hinausgehender) Elterngeldbezug von Vätern, trotz hoher Beteiligungswerte, für Arbeitnehmer(innen) noch immer nicht selbstverständlich zu sein scheint. Dennoch wird die Freistellung von der Erwerbsarbeit im Rahmen des Elterngeldbezugs von Vätern wertgeschätzt – als eine intensive Zeit mit dem Kind, die „nicht wieder“ kommt. Zugleich stellt sich diese für die Väter selbst sehr ambivalent dar: Nicht nur die Elterngeldphase, auch die Erwerbsarbeit ist mit eigenen Zeitlogiken, Rhythmisierungen und vor allem auch emotionalen Bezügen verknüpft, aus denen es für viele Väter nicht einfach ist, (zeitweise) auszusteigen. Eben weil die Bedeutung einer stärkeren Beziehung zu Kindern für Väter gestiegen ist, scheint auch die Befürchtung bei Vätern zuzunehmen, dass aus dem ‚Standbein Erwerbsarbeit‘ durch zu tiefes Eintauchen in die Familie ein ‚Spielbein‘ werden könnte.

Literatur

- Alemann, von, A. & Beaufaÿs, S. (2015). Die Verteilung von Care und Karriere bei Vätern: Reproduktionsarbeit als Ungleichheitsdimension zwischen Männern? In: Lessenich, S. (Hrsg.), *Routinen in der Krise - Krise der Routinen. Verhandlungen des 37. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Trier 2014*. <http://publikationen.sozioogie.de/index.php/kongressband/article/view/282>. [Stand: 2017-02-13].
- Alemann, von, A., Beaufaÿs, S. & Kortendiek, B. (2017). Alte neue Ungleichheiten? Auflösungen und Neukonfigurationen von Erwerbs- und Familiensphäre. In: Alemann, von, A., Beaufaÿs, S. & Kortendiek, B. (Hrsg.), *Alte neue Ungleichheiten? Auflösungen und Neukonfigurationen von Erwerbs- und Familiensphäre*. Opladen, Berlin & Toronto: Verlag Barbara Budrich (Gender Sonderheft), S. 9-23.
- Almqvist, A.-L. (2008). Why most Swedish fathers and few French fathers use paid parental leave. An exploratory qualitative study of parents. *Fathering*, 6, 2, S. 192-200.
- Almqvist, A.-L., Sandberg, A. & Dahlgren, L. (2011). Parental leave in Sweden: Motives, experiences, and gender equality amongst parents. *Fathering*, 9, 2, S. 189-206.
- Anxo, D., Fagan, C., Smith, M., et al. (2007). *Parental leave in European companies. Establishment survey on working time 2004-2005*. Dublin: European Foundation for the Improvement of Living and Working Conditions.
- Bayerisches Landesamt für Statistik (2013). *Verfügbares Einkommen je Einwohner in Bayern im Jahr 2011 bei 22086 Euro. Deutliche Schwankungen zwischen den Kreisen*. Pressemitteilung vom 13.12.2013. www.statistik.bayern.de/presse/archiv/2013/362_2013.php [Stand: 2016-07-13].
- Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (2014). *Zensus 2011. Wissen, was morgen zählt*. www.statistik.bayern.de/medien/statistik/zensus/broschuere_endgueltigeergebnisse_ly17.pdf [Stand: 2016-07-12].
- Boehm, A. (1994). Grounded Theory – wie aus Texten Modelle und Theorien gemacht werden. In: Boehm, A., Mengel, A., Muhr, T. & Gesellschaft für Angewandte Informationswissenschaft (GAIK) (Hrsg.), *Texte verstehen: Konzepte, Methoden, Werkzeuge*. Konstanz: UVK, S. 121-140.
- Boll, C., Leppin, J. & Reich, N. (2014). Paternal childcare and parental leave policies: Evidence from industrialized countries. *Review of Economics of the Household*, 12, 1, S. 129-158.
- Brandth, B. & Kvande, E. (2001). Flexible work and flexible fathers. *Work, Employment and Society*, 15, 2, S. 251-267.
- Brandth, B. & Kvande, E. (2009). Gendered or gender-neutral care politics for fathers? *The Annals of the American Academy of Political and Social Science*, 624, 1, S. 177-189.

- Bujard, M. (2013). Die fünf Ziele des Elterngelds im Spannungsfeld von Politik, Medien und Wissenschaft. *Zeitschrift für Familienforschung/Journal of Family Research*, 25, 2, S. 132-153.
- Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) (2015). *Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung. INKAR. Ausgabe 2014*. Bonn.
- Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) (2016). *Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung. INKAR. Ausgabe 2016*. Bonn.
- Bünning, M. (2015). What happens after the 'daddy months'? Fathers' involvement in paid work, child-care, and housework after taking parental leave in Germany. *European Sociological Review*, 31, 6, S. 738-748.
- Bygren, M. & Duvander, A.-Z. (2006). Parents' workplace situation and fathers' parental leave use. *Journal of Marriage and Family*, 68, 2, S. 363-372.
- Duvander, A.-Z. & Johansson, M. (2016). Parental leave use for different fathers: A study of the impact of three Swedish parental leave reforms. In: Eydal, G. B. & Rostgaard, T. (Hrsg.), *Fatherhood in the Nordic welfare states: Comparing care policies and practice*. Bristol: Policy Press, S. 349-374. doi:10.1332/policypress/9781447310471.003.0016 [Stand: 2017-02-16].
- Engelhardt, H. (2009). Einleitung zum Schwerpunktthema Fertilität und Frauenerwerbstätigkeit. *Zeitschrift für Familienforschung/Journal of Family Research*, 21, 3, S. 215-217.
- Geisler, E. & Kreyenfeld, M. (2012). *How policy matters: Germany's parental leave benefit reform and fathers' behavior 1999-2009*. Rostock: Max Planck Institute for Demographic Research (MPIDR WP 2012-21).
- Haas, L. & Hwang, P. C. (2008). The impact of taking parental leave on fathers' participation in child-care and ties with children: Lessons from Sweden. *Community, Work & Family*, 11, 1, S. 85-104.
- Haas, L. & Hwang, P. C. (2009). Is fatherhood becoming more visible at work? Trends in corporate support for fathers taking parental leave in Sweden. *Fathering*, 7, 3, S. 303-321.
- Hochschild, A. R. (2006). *Keine Zeit. Wenn die Firma zum Zuhause wird und zu Hause nur Arbeit wartet*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften (Geschlecht und Gesellschaft 29).
- Holter, Ø. G., Riesenfeld, V. & Scambor, E. (2005). "We don't have anything like that here!" Organisations, men and gender equality. In: Puchert, R., Gärtner, M. & Höyng, S. (Hrsg.), *Work changes gender. Men and equality in the transition of labour forms*. Opladen & Farmington Hills, MI: Barbara Budrich Publishers, S. 73-103.
- Juncke, D. & Lehmann, K. (2013). *Studie Inanspruchnahme von Elternzeit durch Väter in Nordrhein-Westfalen*.
www.mfkjks.nrw/sites/default/files/asset/document/inanspruchnahme_von_elternzeit_durch_vaeter_in_nordrhein-westfalen.pdf [Stand: 2016-08-16].
- Juncke, D., Lehmann, K., Knittel, T. & Guschakowski, H. (2012). *Studie Vätermomente in Sachsen - ein Erfolgsmodell*.
www.familie.sachsen.de/download/Verwaltung/Berichtsband_Vaetermomente_Sachsen.pdf [Stand: 2016-07-13].
- Kvande, E. & Brandth, B. (2017). Fathers on leave alone in Norway: Changes and continuities. In: O'Brien, M. & Wall, K. (Hrsg.), *Comparative perspectives on work-life balance and gender equality. Fathers on leave alone*. London: Springer Open (Life Course Research and Social Policies 6), S. 29-44. doi:10.1007/978-3-319-42970-0.
- Lammi-Taskula, J. (2008). Doing fatherhood. Understanding the gendered use of parental leave in Finland. *Fathering*, 6, 2, S. 133-148.
- Li, X., Zerle-Elsäßer, C., Entleitner-Phleps, C. & Schier, M. (2015). Väter 2015: Wie aktiv sind sie, wie geht es ihnen und was brauchen sie? Eine aktuelle Studie des Deutschen Jugendinstituts. München: Deutsches Jugendinstitut.
- Mayring, P. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Weinheim & Basel: Beltz Verlag.
- Misoch, S. (2015). *Qualitative Interviews*. Berlin, München & Boston: Walter de Gruyter.

- Neumann, B. (2015). Elternzeitnahme durch Väter. Chancen und Konfliktfelder innerhalb des Paarkontextes. In: Scholz, S. & Dütsch, J. (Hrsg.), *Krisen, Prozesse, Potenziale. Beiträge zum 4. Studentischen Soziologiekongress 04.-06.10.2013 in Bamberg*. Bamberg: Bamberg University Press, S. 123-152.
- Neumann, B. (2017). De-/Naturalisierung von Elternschaft und Geschlecht im Kontext Elternzeit. In: Alemann, von, A., Beaufäys, S. & Kortendiek, B. (Hrsg.), *Alte neue Ungleichheiten? Auflösungen und Neukonfigurationen von Erwerbs- und Familiensphäre*. Opladen, Berlin & Toronto: Verlag Barbara Budrich (Gender Sonderheft), S. 59-75.
- Pfahl, S. & Reuyß, S. (2009). Das neue Elterngeld. Erfahrungen und betriebliche Nutzungsbedingungen von Vätern; eine explorative Studie. Düsseldorf: Hans-Böckler-Stiftung.
- Pfahl, S. & Reuyß, S. (2010). Das neue Elterngeld: Erfahrungen und betriebliche Nutzungsbedingungen von Vätern. In: Badura, B., Schröder, H., Klose, J. et al. (Hrsg.), *Fehlzeiten-Report 2010. Vielfalt managen: Gesundheit fördern – Potenziale nutzen. Zahlen, Daten, Analysen aus allen Branchen der Wirtschaft*. Berlin, Heidelberg & New York: Springer, S. 225-234.
- Pfahl, S., Reuyß, S., Hobler, D. et al. (2014). *Projektbericht: Nachhaltige Effekte der Elterngeldnutzung durch Väter. Gleichstellungspolitische Auswirkungen der Inanspruchnahme von Elterngeldmonaten durch erwerbstätige Väter auf betrieblicher und partnerschaftlicher Ebene*. www.boeckler.de/pdf_fof/S-2012-572-3-5.pdf [Stand: 2016-07-12].
- Peukert, A. (2015). *Aushandlungen von Paaren zur Elternzeit. Arbeitsteilung unter neuen Vorzeichen?* Wiesbaden: Springer VS (Geschlecht und Gesellschaft Band 61).
- Possinger, J. (2013). *Vaterschaft im Spannungsfeld von Erwerbs- und Familienleben. „Neuen Vätern“ auf der Spur*. Wiesbaden: Springer VS.
- Rainer, H., Bauernschuster, S., Auer, W. et al. (2011). *Kinderbetreuung. Im Auftrag der Geschäftsstelle Gesamtevaluation der ehe- und familienbezogenen Leistungen in Deutschland*. München: ifo Institut.
- Reich, N. (2011). Predictors of fathers' use of parental leave in Germany. *Population Review*, 50, 2, S. 1-22.
- Reimer, T. & Andernach, B. (2015). Aktivierte Väter durch Elterngeld? Eine Untersuchung des Zusammenhangs von väterlicher Elterngeldnutzung und ihren Kinderbetreuungszeiten. In: Lessenich, S. (Hrsg.), *Routinen in der Krise - Krise der Routinen. Verhandlungen des 37. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Trier 2014*. http://publikationen.sozioogie.de/index.php/kongressband/article/view/157/pdf_115. [Stand: 2017-02-13].
- Richter, R. (2012). *Väter in Elternzeit: Umsetzungen und Strategien zwischen Familie und Beruf*. Paderborn: Universität Paderborn (Dissertation). <http://digital.ub.uni-paderborn.de/hs/id/451072>. [Stand: 2017-02-13].
- Schober, P. S. & Zoch, G. (2015). Kürzere Elternzeit von Müttern – gleichmäßigere Aufteilung der Familienarbeit? *DIW-Wochenbericht* 50.2015, S. 1190-1196.
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2016). *Regionaldatenbank Deutschland*. www.regionalstatistik.de [Stand: 2016-07-13].
- Statistisches Bundesamt (2012). *Elterngeld – Wer, wie lange und wie viel?* Begleitmaterial zur Pressekonferenz am 27. Juni 2012 in Berlin. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Statistisches Bundesamt (2016). *Elterngeld für Geburten 2014 nach Kreisen*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Strauss, A. & Corbin, J. (1996). *Grounded Theory: Grundlagen qualitativer Sozialforschung*. Weinheim: Beltz Verlag.
- Trappe, H. (2013a). Väter mit Elterngeldbezug: Nichts als ökonomisches Kalkül? *Zeitschrift für Soziologie*, 42, 1, S. 28-51.
- Trappe, H. (2013b). Väterzeit – das Elterngeld als Beschleuniger von Gleichstellung? *Zeitschrift für Familienforschung/Journal of Family Research*, 25, 2, S. 238-264.
- Vogt, A.-C. (2010). Warum Väter ihre Erwerbstätigkeit (nicht) unterbrechen. Ökonomische versus sozialpsychologische Determinanten der Inanspruchnahme von Elternzeit durch Väter. München: Hampp (Beiträge zur Personal- und Organisationsökonomik 21) (1. Auflage, zugleich Dissertation Tübingen 2009).

- Wall, K. (2014). Fathers on leave alone: Does it make a difference to their lives? *Fathering*, 12, 2, S. 196-210.
- Witzel, A. (1982). Verfahren der qualitativen Sozialforschung. Überblick und Alternativen. Frankfurt am Main: Campus-Verlag.

Eingereicht am/Submitted on: 31.08.2016

Angenommen am/Accepted on: 28.02.2017

Anschriften der Autorinnen/Addresses of the authors:

Kathrin Peltz, M.A. (Korrespondenzautorin/Corresponding author)
Prof. Dr. Barbara Thiessen

Hochschule für angewandte Wissenschaften (HAW) Landshut
Am Lurzenhof
84036 Landshut
Deutschland/Germany

E-Mail/Email: kathrin.peltz@haw-landshut.de
barbara.thiessen@haw-landshut.de

Luisa Antonie Streckenbach, M.A.
Dagmar Müller, Diplom-Sozialwissenschaftlerin

Deutsches Jugendinstitut e.V. (DJI)
Nockherstr. 2
81541 München
Deutschland/Germany

E-Mail/Email: streckenbach@dji.de
dmueller@dji.de

Prof. Dr. Johanna Possinger
Evangelische Hochschule Ludwigsburg
Paulusweg 2
71638 Ludwigsburg
Deutschland/Germany

E-Mail/Email: j.possinger@eh-ludwigsburg.de